

dieser emotionslosen und nur mit vorsichtigen Wertungen versehenen Arbeit besonders deutlich.

Tabellen über die tschechoslowakischen Regierungen, die Ergebnisse der Wahlen zum Abgeordnetenhaus, ein ausgewähltes Literaturverzeichnis und ein Personenregister runden die Studie ab.

Köln

Manfred Alexander

**Roland M. Smelser: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933—1938.** Von der Volkstumspolitik zur Nationalsozialistischen Außenpolitik. (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 36.) R. Oldenbourg Verlag. München, Wien 1980. 241 S.

Seit langem wissen wir, daß Hitler das tschechoslowakische Nationalitätenproblem dazu benutzt hat, um — ähnlich wie beim Anschluß Österreichs — auch gegenüber der ČSR die Frühphase seiner Expansionspolitik vor dem deutschen Volk wie vor der internationalen Öffentlichkeit als Wiedergutmachung ungerechter Entscheidungen der Pariser Friedenskonferenz ausgeben zu können. Offen war jedoch, von wann ab und mit welcher Intensität die sudetendeutsche Volksgruppe in ihrer Auseinandersetzung mit der tschechoslowakischen Staatsleitung von Deutschland aus manipuliert worden war, anders gesagt: mit welchem Recht man von den Sudetendeutschen als einer „Fünften Kolonne“ des nationalsozialistischen Reiches sprechen könne. Aus den schon bald nach Kriegsende der Forschung zur Verfügung stehenden deutschen diplomatischen Akten konnte diese Frage nicht zweifelsfrei beantwortet werden. In tschechoslowakischen Veröffentlichungen wurde die Art dieser sudetendeutschen Illoyalität als besonders schwerwiegend charakterisiert, doch konnte dagegen eingewendet werden, daß hier Geschichte parteiisch geschrieben würde, denn mit eben diesem „Verrat“ war nach der Wiedererrichtung des tschechoslowakischen Staates die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat juristisch und moralisch begründet worden.

Einen neuen Versuch zur Lösung dieses Problems unternimmt Ronald M. Smelser in seiner Dissertation aus dem Jahre 1970 (University of Wisconsin), die zunächst in englischer Sprache veröffentlicht wurde<sup>1</sup> und jetzt auch auf Deutsch vorliegt. Ihn interessiert nicht so sehr die offizielle Berliner Außenpolitik als vielmehr die Tätigkeit solcher reichsdeutscher Vereine, die, zum Teil noch im 19. Jh., zur kulturellen und sozialen Betreuung derjenigen Deutschen ins Leben gerufen worden waren, die nach der Gründung des kleindeutschen Nationalstaates außerhalb der Reichsgrenzen lebten. S. konzentriert sich dabei auf die Beziehungen der bedeutendsten dieser Unternehmungen, des Vereins — in nationalsozialistischer Zeit: Volksbund — für das Deutschtum im Ausland (VDA), zur deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei, genauer: zu derjenigen politischen Gruppe, deren Programm und Aktivitäten seit der Mitte der dreißiger Jahre von einer immer größeren Zahl von Sudetendeutschen unterstützt wurden, der Sudetendeutschen Heimatfront, später: Sudetendeutsche Partei.

Beide Organisationen waren zu Beginn des Jahrfünfts, mit dem S. sich vornehmlich beschäftigt, von den Vorstellungen einer „traditionalistischen“ Volks-

1) R. M. Smelser: The Sudeten-Problem 1933—1938. „Volkstumspolitik“ and the formulation of Nazi foreign policy, Middletown (Conn.) 1975.

tumspolitik bestimmt, durch die die innenpolitische Ordnung des jeweiligen nichtdeutschen Nationalstaates ebensowenig in Frage gestellt werden sollte wie das internationale System der Zwischenkriegszeit. Beide Organisationen gerieten aber, wie S. in überraschender Parallelisierung zeigen kann, in einem von ihm exakt beschriebenen Vorgang der programmatischen, personellen und organisatorischen Unterwanderung immer stärker unter den Einfluß solcher Gruppen, die die europäischen Minderheitenprobleme — hier eben: die Sudetenfrage — als Instrument für eine ideologische, vor allem aber machtpolitisch-hegemoniale Expansion des Deutschen Reiches nutzen wollten und auch mit Erfolg genutzt haben. In Deutschland waren das die NSDAP und ihre Gliederungen, vor allem die SS, auch wenn man sich bei ihr erst relativ spät für die Volkstumspolitik interessiert hat; in der Tschechoslowakei waren das Anhänger der deutschen negativistischen Parteien, die aufgelöst worden waren.

Das für die Leser der Zeitschrift für Ostforschung besonders wichtige Ergebnis dieser Beschreibung des Zusammenhangs zwischen den in beiden Organisationen annähernd gleichzeitig ablaufenden Prozessen besteht in S.s Nachweis, daß das Zurückdrängen und schließlich völlige Ausschalten von „konservativen“ Persönlichkeiten im VDA die Position „radikaler“ Kräfte innerhalb der deutschen Minderheit in der ČSR entscheidend gestärkt hat. Daß Konrad Henlein, der von Anfang an an der Spitze der SHF (SdP) stand, trotzdem diese seine Führungsstellung bis zur Selbstauflösung der Partei in den Wirren unmittelbar nach Hitlers Nürnberger Rede vom 12. September 1938 behaupten konnte, ist — wie S. einleuchtend erläutert — nur damit zu erklären, daß Henlein einen Appell an die Autorität Hitlers (Henleins Denkschrift vom 19. November 1937) für den einzigen ihm möglichen Ausweg aus den Fraktions- und Richtungskämpfen innerhalb der SdP gehalten hat.

Aber wenn es auch S. auf dem von ihm gewählten Weg gelingt, Henlein und die von diesem ins Leben gerufene Bewegung zumindest für die Frühzeit ihrer politischen Tätigkeit vom Vorwurf zu entlasten, sie habe in vorgeblich ideologischer Affinität zum reichsdeutschen Nationalsozialismus von Anfang an die Sezession der Sudetengebiete von der ČSR geplant, so ist dadurch noch nicht erklärt, weshalb sich diese Henlein-SdP später eben doch für eine solche irredentische Politik entschieden hat. Vor allem wird die Frage weder gestellt noch beantwortet, warum Henlein selbst nicht lieber aus der Politik ausgeschieden ist als seine parteipolitische Position nur um den Preis einer solchen „Unterwerfung“ (S. 189) zu behalten.

Für S.s Beschäftigung mit der Geschichte des VDA war die Quellenlage offensichtlich günstiger als für die Untersuchung der Vorgänge innerhalb der SdP. Deshalb sind die Abschnitte, in denen über die Entwicklung in Deutschland berichtet wird, nicht nur besonders reichhaltig belegt, sondern sie können auch als ein Beitrag zur Erforschung nationalsozialistischer Herrschaftstechnik gelesen werden. Wertvoll ist hier vor allem die Beschreibung der Aktivitäten miteinander rivalisierender Politiker (Heß, Bohle, Ribbentrop, Schirach, Himmler) und der von ihnen abhängigen Kreise und Gruppen, denen ein zögernder, sich aber die letzte Entscheidung vorbehaltender Hitler gegenüberstand.

Köln

Peter Burian

**Die Tschechoslowakei 1945—1970.** Hrsg. von Nikolaus L o b k o w i c z und Friedrich Prinz. R. Oldenbourg Verlag. München, Wien 1978. 258 S.